



Militarischer Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

erschint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. (für das Haus geliefert; auch die Post bezogen im
auswärtigen Vertrieb monatlich 1.60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Preisliste Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Neustadt Zweigstelle
Wildbad. — Druckerei: Wöhringer Gemeindefabrik Wildbad. — Postfachkonto 20174 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt bis einschließlich 40 mm breite Zeilen 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote
2 Pf.; im Register bis 90 mm breite Zeilen 12 Pf. — Rabatt nach vorzulegendem Tarif. — Inhalt der Anzeigenannahme
gemäß § 10 des Postgesetzes. — In Kontostellen aber wenn geschäftliche Verbindung normalerweise wird, ist je nach Beschaffenheit
Send. Betrag u. veranm. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 54. Tel. 479. — Redaktion: Erika Hubertus

Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft

Ein Erlass des Reichswirtschaftsministers — Zusammenfassung der Bezirksgruppen von Industrie und Handel in den Bezirkswirtschaftskammern — Neuordnung der Beitragszahlung — Ein Ehrengerichtshof der deutschen Wirtschaft geplant

WPD. Der Reichswirtschaftsminister hat durch einen Erlass an die Reichswirtschaftskammer eine Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Kraft gesetzt, die von einschneidender Bedeutung ist. Bevor wir jedoch auf die Einzelheiten eingehen, muß zunächst noch einiges über den geschichtlichen Werdegang gesagt werden. Im Februar 1934 hatte der Führer bekanntlich durch das Gesetz zur Vorbereitung des Aufbaues der gewerblichen Wirtschaft den Grund für die Neuorganisation der deutschen Wirtschaft gelegt. Im Oktober 1934 erhielt dieses Rahmengesetz durch die erste Durchführungsverordnung keine organisatorische Ausgestaltung, die der gewerblichen Wirtschaft die bis jetzt bestehende Organisation gab. Diese Organisation war im wesentlichen gekennzeichnet durch das Nebeneinanderbestehen einer sachlichen und einer regionalen Gliederung. In der Praxis ergaben sich daraus im Laufe der Zeit gewisse Mängel. Die Klagen über eine Überorganisation und über eine allzu starke Belastung der Wirtschaft durch Beitragszahlungen bei den verschiedenen Fachgruppen und Untergruppen sind ja allgemein bekannt. Insbesondere führte die Bildung der Bezirksgruppen der Reichsgruppe Industrie, die im wesentlichen dieselben Aufgaben hatten wie die Industrie- und Handelskammern, zu ständigen Reibereien und Eifersüchteleien, die nicht zum Besten der Wirtschaft dienten. Aus diesen Erkenntnissen heraus und aus den Erfahrungen, die man bei der Ordnung der Volkswirtschaft gemacht hatte, erklärte sich der Erlass des Reichswirtschaftsministers.

Was die Klagen über zu hohe Beitragszahlungen anlangt, so will man diesen dadurch gerecht werden, daß der Erlass zwischen Hauptmitgliedern, Fachmitgliedern und Listenmitgliedern unterscheidet. Eine Unternehmung wird Hauptmitglied bei ihrer Betreuungsgruppe, d. h. bei der Wirtschaftsgruppe, bei der das Säuwergewicht ihrer sachlichen Betätigung liegt. Wenn sie darüber hinaus auch noch im Gebiet einer anderen Wirtschaftsgruppe tätig ist, so wird sie Fachmitglied bei dieser. Handelt es sich bei ihrer gewerblichen Tätigkeit außer derjenigen als Hauptmitglied um einen Hilfsbetrieb oder um sogenannt unerhebliche gewerbliche Nebenbetriebe, so wird sie lediglich als Listenmitglied erfasst und braucht in diesem Falle an die betr. Wirtschaftsgruppe keine Beiträge zu zahlen. Hierdurch will man insbesondere den berechtigten Klagen der kleinen Gewerbebetriebe abhelfen.

Wesentlicher ist indessen die Bedeutung der Zusammenfassung von Gruppen und Kammern, die zur Vermeidung der bisherigen Doppelorganisation durchgeführt wird. In die bestehenden 18 Bezirkswirtschaftskammern werden danach die Bezirksgruppen der Hauptgruppe Industrie als Industrieabteilung und die Bezirksgruppen der Wirtschaftsgruppen der Reichsgruppe Handel als Unterabteilungen eingegliedert, die zu einer Abteilung Handel zusammengefaßt werden können. Die Industrie- und Handelskammern werden ebenfalls zu einer Abteilung, der sogenannten „Kammerabteilung“, zusammengefaßt, die an die Stelle der auszulösenden landwirtschaftlichen Zweckvereinigungen bzw. der Industrie- und Handelskammer tritt. Dadurch erfahren die Bezirkswirtschaftskammern eine Erhöhung zu einem wirklich repräsentativen Organ der Organisation der gewerblichen Wirtschaft. In ihnen findet gleichzeitig eine feste Verankerung des sachlichen und des regionalen Instanzenzuges statt, da der Präsident der Bezirkswirtschaftskammer berechtigt ist, den Abteilungen Weisungen zu geben. Selbstverständlich sind ebenso auch die Reichsgruppen nach wie vor dazu berechtigt. Auch in dem sachlichen Instanzenzuge tritt eine klarere Ordnung dadurch ein, daß den Reichsgruppen und

Wirtschaftsgruppen das Recht der Haushaltsgenehmigung für die neuen Abteilungen und Unterabteilungen der Bezirkswirtschaftskammer gegeben wird.

Ohne Zweifel wird durch diese Neuordnung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft eine größere Schlagkraft gegeben, die noch dadurch erhöht werden soll, daß der Reichswirtschaftsminister es den Leitern und Geschäftsführern sämtlicher Gruppen zur Pflicht macht, engste Fühlung mit den von ihnen betreuten Menschen zu halten. Auf diese Weise soll die Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu einem Instrument werden, das der Durchsetzung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik erfolgreich dienen kann.

Der Erlass sieht ferner für die Zukunft die Schaffung eines Ehrengerichtshofes der deutschen Wirtschaft vor, und zwar bei der Reichswirtschaftskammer und den Bezirkswirtschaftskammern. Ein Ausschuß unter Leitung des Grafen von der Goltz bei der Reichswirtschaftskammer ist mit der Ausarbeitung von Vorschlägen für diesen Ehrengerichtshof beauftragt. Selbstverständlich wird dadurch die soziale Ehrengerichtbarkeit der WPK in keiner Weise berührt. Denn während es sich bei dieser im wesentlichen um das Verhältnis von Betriebsführer und Gesellschafter handelt, wird der neu zu schaffende Ehrengerichtshof der deutschen Wirtschaft sich mit Verstößen gegen die kaufmännische Ehre zu befassen haben.

de Valeras letzter Trumpf

Irland vor der völligen Loslösung aus dem britischen Reich

Der Irische Freistaat trifft zur Zeit alle Vorbereitungen, um sich im Herbst ds. Js. eine neue Verfassung zu geben, die, wenn dabei die Wünsche de Valeras voll in Erfüllung gehen, die Loslösung Südirlands aus dem britischen Reichsverbande bedeuten würden. In ihr wird kein Platz mehr für den Generalgouverneur sein, der, wie in allen anderen englischen Dominions, das Verbindungsglied zur Krone darstellt. Ja, es ist damit zu rechnen, daß der Irische Freistaat, um seine Souveränität in jeder Hinsicht zu unterstreichen, sich ein eigenes Staatsoberhaupt geben wird. Das wäre dann das Ende der im Jahre 1801 mit England eingegangenen Union, gegen die von den irischen Nationalisten schon seit dem Tage ihres Abschlusses angefaßt wurde.

Um die Jahrhundertwende lebte die Home Rule-Bewegung (Unabhängigkeitsbewegung) in Südirland in der radikalsten Form des Sinn Fein wieder auf, und es ist bekannt, daß im Weltkrieg ihr Führer, Sir Robert Caiment, mit deutscher Hilfe eine militärische Erhebung der Iren zu organisieren versuchte. Er büßte seine Tat nach englischem Recht am Galgen.

Immerhin war Sinn Fein so stark geworden, daß es im Dezember 1918 bei den Wahlen zum britischen Parlament 73 von den den Iren vorbehaltenen 106 Sitzen errang. Im Januar 1919 trat in Dublin ein irisches Nationalparlament zusammen und erließ eine Unabhängigkeitserklärung. Es hat dann noch bis zum Sommer 1921 gedauert, bis Lord George im Namen der englischen Krone den Frieden mit Irland schloß. Die sechs nordöstlichen Grafschaften von Ulster wurden abgetrennt und blieben in enger Verbindung mit dem englischen Mutterlande. Südirland bildete den Irischen Freistaat und erhielt eine Dominionverfassung wie Australien, Südafrika usw. Die radikalen Sinn Feiner sind davon nie befriedigt gewesen, haben einerseits volle Selbständigkeit und andererseits die Einbeziehung des Nordens der Insel in ihren Freistaat verlangt. Der Irische Freistaat gehört übrigens seit September 1923 dem Völkerverbande an.

Der energischste Vertreter der nationalistischen Opposition gegen den 1921 geschaffenen Zustand war von Anfang an de Valera, der zunächst zwar von der Leitung der Partei zurücktreten mußte, aber schließlich doch das Heft wieder in die Hand bekam und Ministerpräsident wurde. Er hat, an der Spitze der Irischen Freistaates, nicht geruht, um die Beziehungen zu England zu lockern. Das Erste war, daß es ihm nach jähem Kampfe gelang, die Verpflichtung eines dem König von England zu leistenden Treueides aus der irischen Verfassung zu entfernen. Er war für die irischen Parlamentsmitglieder vorgeschrieben. Obwohl der Senat zunächst einige Schwierigkeiten machte, ist das Gesetz im Jahre 1933 angenommen worden. Der Widerstand der englischen Regierung war nur matt.

Schon damals lag die vollkommene Loslösung vom britischen Reichsverbande nahe. De Valera verzichtete nur deshalb darauf, weil seine Partei bei den Wahlen kein eindeutiges Mandat in diesem Sinne erhalten hatte. Erst im Februar 1936 wurde der im Juli 1932 begonnene Zollkrieg durch ein Wirtschaftsabkommen einigermassen beigelegt. In der Zielsetzung blieb de Valera unerbarmlich. Als Georg V. sein 25jähriges Regierungsjubiläum feierte, lehnte er die offizielle Einladung der englischen Regierung zur Teilnahme ab. Im April 1935 nahm das irische Parlament das von ihm vorgelegte neue Nationalitäts- und Bürgerrechtsgesetz an, durch das die Irländer ausbüren. Britische Bür-

ger zu sein. Im Mai 1935 kündigte de Valera bereits an, daß im nächsten Jahre im Staatshaushalt kein Gehalt für den Generalgouverneur mehr vorgesehen sein würde. Und jetzt soll nun also daran gegangen werden, mit der völligen Beseitigung dieses Postens die letzte Verbindung, die zum britischen Weltreich noch besteht, zu lösen. Fraglich ist, ob der Irische Freistaat sich wirtschaftlich diese Loslösung gestatten kann. 90 bis 95 Prozent seiner Ausfuhr gehen nach England. Eine Sperrung des dortigen Marktes würde die irische Landwirtschaft schwer treffen. Aber es scheint, daß der nationalistiche Drang zur Freiheit stärker ist als wirtschaftliche Überlegung.

Die französische Flugzeugkanone 23

Eine Anfrage

Paris, 8. Juli. Die Veröffentlichung der von Henry de Kerillis in der Kammer geplanten Anfrage über die Auslieferung von Plänen der französischen Flugzeugkanone 23 an Sowjetrußland hat den Luftfahrtminister sehr erregt, da es bisher üblich war, die Anfragen über die nationale Verteidigung zuvor dem Ministerrat zuzuleiten. Der Luftfahrtminister befürchtet außerdem, wie er in den Wandlungen der Kammer zu erkennen gab, daß sich durch diese Anfrage insofern diplomatische Anzuträglichkeiten ergeben könnten, als über die Natur der Beziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland ein falscher Eindruck erweckt werden könnte. Der Minister hat sich bereit erklärt, am kommenden Freitag auf die Anfrage bezüglich der Flugzeugkanone 23 zu antworten.

In einem Briefe, der im „Echo de Paris“ veröffentlicht wird, erklärt Oberst Bellanger, das letzte Modell des 23-Millimeter-Geschützes gebe der französischen Luftwaffe eine große Überlegenheit. Allerdings sei das Geschütz ohne den Richtapparat, an dessen Verbesserung er seit langem arbeite und die er inzwischen fertiggestellt habe, unvollständig. Da er indes nur für Frankreich arbeite und keine Luft habe, das Ergebnis seiner Erfindungen den Sowjets auszuliefern, gebe es für ihn nur zwei Wege: Entweder verpflichte sich der Luftfahrtminister, alle Erfindungen auf dem Gebiete der nationalen Verteidigung für Frankreich zu wahren, oder er weigere sich, seine Pläne auszuliefern.

Dieser Vorfall zeigt uns vieles. Wir sehen einmal, wie außerordentlich eng die militärische Zusammenarbeit zwischen Frankreich und dem bolschewistischen Rußland ist, denn ein so einflussreicher Offizier wie Oberst Bellanger, der ehemalige Mitarbeiter des Generals Etienne, kommt gewiß nicht von ungefähr zu der Befürchtung, daß die jetzige französische Regierung wichtige Waffenpatente den Sowjets ausliefern. Zum anderen sehen wir von neuem, daß viele verständige und verantwortungsbewusste Politiker und Militärs die ungeheuren Gefahren des Ruffenpattes für ihr Vaterland erkennen. Doch den französisch-sowjetrussischen Bündnisvertrag ist dem Bolschewismus der Weg in die Mitte Europas geöffnet worden.

Schwierigkeiten in Montreux

„Daily Telegraph“ über die Dardanellen-Frage

London, 8. Juli. Die führenden Morgenblätter beurteilen die Auslichtender Meerengen-Konferenz in Montreux mit auffallendem Pessimismus. „Daily Telegraph“ stellt fest, daß bisher keine Mitteilung von Italien eingegangen sei, und daß mit einer Zustimmung Italiens zu den geplanten Abmachungen wahrscheinlich nicht gerechnet werden könne. Italien bleibe der europäischen Politik

Kurze Tagesübersicht

In Montreux sind nun über die Frage der Durchfahrt der Kriegsschiffe erste Meinungsverschiedenheiten aufgetreten, vor allem zwischen England und Rußland; Litwien droht, die Konferenz zu verlassen.

Die englische Mittelmeerflotte hat sich nun auch im östlichen Teil des Mittelmeeres verstärkt, vor Alexandria stehen vier Großkampfschiffe. Deshalb nimmt Italien nicht an der Konferenz von Montreux teil.

In Washington sind deutsch-amerikanische Zollverhandlungen im Gang, da ab 11. Juli deutsche Waren mit Zuschlägen belegt werden.

Vier hohe italienische Fliegeroffiziere wurden von abessinischen Freischärlern niedergemetzelt.

In Dresden fand die Reichsjahrestagung deutscher Filmtheater statt, wobei Präsident Rehnisch über den deutschen Film sprach.

Aufruf des Reichsministers Dr. Göbbels

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die Hunderttausende ausländischer Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre darin setzen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, zuvorkommend gegenüberzutreten und, wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten.

gez. Dr. Göbbels,

weiterhin fern. Es wolle die Aufhebung der Sanktionen nicht als Beweis dafür gelten lassen, daß die Völkerverbündeten bereit seien, die Vergangenheit zu vergessen. Die Auffassung Italiens sei übrigens zutreffend. Die Lage in Montreux werde dadurch erleichtert, daß ohne die Zustimmung Italiens die Meerengen-Konvention nicht rechtsgültig abgeändert werden könne. Das äußerste, was daher voranschreitlich in Montreux erzielt werden könne, sei eine Vereinbarung zwischen den anderen Mächten über die Grundzüge und die Bedingungen und die Ausarbeitung eines Abkommens, dem Italien später zustimmen könnte.

Durch die Dardanellen-Frage seien übrigens beinahe sämtliche Konfliktstoffe der internationalen Politik aufgeführt worden. So wolle die französische Abordnung im Hinblick auf den französisch-sowjetischen Pakt durch die neue Konvention nicht nur die Durchfahrt für Schiffe, sondern auch die Ueberfliegung der Meerenge sichern. Anscheinend schwebt den Franzosen vor, daß eine zur Unterstützung Frankreichs bestimmte sowjetische Flotte in der Lage sein müßte, die Meerengen zu passieren. Nur auf dem Wege über die Dardanellen könne eine Luftstreitkraft schnell nach Frankreich kommen, ohne das Gebiet eines anderen Staates passieren zu müssen. Der Meinungsaustausch über diese Frage sei bisher vorläufiger Natur gewesen. Schon dabei aber habe sich gezeigt, daß Moskau dem Plan nicht sehr gewogen sei. Sowjetrußland befürchte anscheinend, daß dann auch fremde Luftstreitkräfte die Meerengen passieren könnten und das Schwarze Meer zur Operationsbasis benutzen könnten. Frankreich sei ferner demüht, für russische, nach den französischen Mittelmeer-Häfen bestimmte Truppentransporte freie Durchfahrt zu erhalten. England ergreife in dieser Frage keine Partei.

In sowjetrussischen Kreisen der Konferenz habe man anscheinend sehr den Eindruck, daß die Westmächte und besonders England von der Titwinowischen Theorie des unteilbaren Friedens abrücken und daß die Westmächte mehr und mehr davon Abstand nehmen, Verpflichtungen zur Unterstützung Sowjetrußlands zu übernehmen.

Der „Times“-Korrespondent in Montreux betont, daß der englisch-russische Meinungsunterschied aus der Meerengen-Konferenz hervorgeht. In besten Falle werde die Konferenz längere Zeit dauern, als vorgesehen.

Aussprache über die englischen Vorschläge

Montreux, 8. Juli. Die Meerengen-Konferenz unterzog am Dienstag die Bestimmungen des englischen Entwurfs über die Durchfahrt von Kriegsschiffen und deren Aufenthalt im Schwarzen Meer in Friedenszeiten einer vorläufigen Durchberatung, bei der eine Reihe wichtiger Punkte in der Schwebe blieb. Zu Artikel 11 des englischen Entwurfs, der ganz allgemein eine Tonnagebegrenzung für die Durchfahrt vorsieht, stellte die türkische Abordnung einen Änderungsantrag, wonach die Kriegsschiffe von Uferstaaten des Schwarzen Meeres nicht an diese Grenze gebunden sein sollen. Dieser Änderungsantrag soll den russischen 28 000-Tonnen-Schiffen jederzeitige Ausfahrt nach der Ostsee und Ostsee-ermöglichen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, nachdem sich der englische Vertreter die Stellungnahme seiner Regierung vorbehalten hatte. Auch über Artikel 14 des englischen Entwurfs, der Kriegsschiffbesuche auf Einladung der türkischen Regierung von der allgemeinen Tonnagebegrenzung ausnehmen will, wurde noch keine Einigung erzielt. Die französische Abordnung machte erneut Vorbehalte hinsichtlich der Unterscheidung der einzelnen Kriegsschiffstypen geltend und beantragte eine Sonderregelung für die Stationschiffe der in der europäischen Demarkationskommission vertretenen Mächte.

Bier hohe italienische Fliegeroffiziere von Abessinien niedergemetzelt

Rom, 8. Juli. Die mit drei Flugzeugen am 26. Juni bei Pesece (Provinz Bologna) gelandeten, aus hohen Offizieren bestehende italienische Militärmission, die damals von den örtlichen Behörden und der Bevölkerung gut aufgenommen worden war, ist nach einer Meldung der Stefani zwei Tage darauf von einer Gruppe abessinischer Krieger, die früher zum regulären abessinischen Heer gehörten, aber seit ihrer Flucht aus Abessinien nunmehr überfallen und bis auf einen begleitenden katholischen Missionar niedergemetzelt worden. Die Mission bestand aus dem

General der Luft Magliocco, aus dem Oberst des Generalstabes Calderini, aus dem Major Locatelli, dem Ingenieur Prasso und dem katholischen Missionar Vater Borella.

Nach der Stefani-Meldung hat sich die Mission, die überraschend angegriffen wurde, heldenmütig geschlagen, mußte aber angesichts der überlegenen Zahl der Freischütler unterliegen. Vater Borella konnte sich retten und den italienischen Militärbehörden am 6. Juli Mitteilung von dem Ueberfall machen. Die italienischen Militärbehörden haben sofort eine größere Anzahl Flugzeuge zu Vergeltungsmahnen in das Gebiet entsandt, in das sich die Freischütler gesammelt haben.

Erste Krise in Montreux

Die Sowjetunion droht mit Verlassen der Konferenz

Montreux, 8. Juli. Im Anschluß an die Sitzung der Meerengenkonferenz wurde am Mittwoch in Kreisen der Sowjetabordnung erklärt, daß Witsinow von seiner Regierung die Weisung erhalten habe, die Konferenz zu verlassen, wenn gewissen sowjetrussischen Forderungen hinsichtlich der Durchfahrtsbestimmungen für die Kriegszeit nicht Rechnung getragen werde. Diese Ankündigung hat auf der Konferenz großes Aufsehen erregt, doch glaubt man, daß die Krise bis zur nächsten Sitzung überwunden werden kann.

In einer Tag-Meldung über die Konferenz in Montreux wird zu dem englischen Abkommensentwurf bemerkt, daß in den Kreisen der englischen Abordnung das Verständnis für den Unterschied zwischen formeller und tatsächlicher Gleichberechtigung fehle. England könne seine Flotte von Häfen zu Häfen und in die ganze Welt entsenden, während es die Sowjetunion einer solchen Freiheit berauben wolle, wenn sie beispielsweise ihre Schwarzmeerflotte durch die Meerengen in die Ostsee entsenden oder umgekehrt zu verfahren beabsichtige. England wolle hinsichtlich der Meerengendurchfahrt die Uferstaaten des Schwarzen Meeres mit den Nichtuferstaaten gleich behandeln sehen, obwohl die Nichtuferstaaten im Schwarzen Meer weder Flottenstützpunkte noch Landbesitz hätten.

Englische und sowjetrussische Abänderungsvorschläge zur Meerengen-Frage

Montreux, 8. Juli. Die englische und die sowjetrussische Abordnung auf der Meerengenkonferenz haben zu dem umstrittenen Artikel 16 des englischen Entwurfs, der das Durchfahrtsrecht im Falle der Neutralität der Türkei in Kriegszeiten regeln soll, Abänderungsvorschläge eingereicht. Der sowjetrussische Vorschlag will in diesem Falle den Kriegsschiffen und Hilfschiffen aller kriegsführenden Staaten die Durchfahrt durch die Meerengen verbieten, es sei denn, daß es sich um die Ausübung von Rechten und Pflichten aus dem Völkerverbündetenpakte handle. Der englische Vorschlag geht, wie bisher, von dem Grundgedanken aus, daß die gleichen Bedingungen wie in Friedenszeiten gelten sollen, ohne daß jedoch die Rechte, die eine kriegsführende Macht in dieser ihrer Eigenschaft besitzt, beeinträchtigt werden dürfen. Die Aussprache blieb am Mittwoch ergebnislos.

Die türkische Presse zu Montreux

Istanbul, 8. Juli. Die türkische Presse beschäftigt sich eingehend mit der jüngsten Entwicklung die die Verhandlungen in Montreux genommen haben. Nach türkischer Auffassung ist es von entscheidender Bedeutung, daß alle Verhandlungspartner in Montreux das Recht der Türkei auf Befestigung der Meerengen anerkannt haben.

Die Gegenstände, die sich hinsichtlich des Durchfahrtsrechtes fremder Kriegsschiffe ereignet haben, müssen nach Ansicht der Blätter von den daran beteiligten Mächten England, Sowjetunion und Japan unter sich ausgetragen werden. Hieran sei die Türkei weniger interessiert. Wenn über die Einzelheiten des Durchfahrtsrechtes vorläufig keine Einigung unter den Großmächten zu erzielen sei, so wünsche die Türkei, daß diese Frage zu einem späteren Zeitpunkt entschieden werde. Lehne es aber ab, die Befestigungsarbeiten im Zusammenhang hiermit auch auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben zu müssen.

Der englische Gegenvorschlag hat, wie eine Mitteilung der anatolischen Agentur besagt, in Regierungskreisen Antaras keinen guten Eindruck hinterlassen. Man hat in

und nicht fröhlich. „Hat's geschafft, Sie! Wir pumpen eben Luft in den Kahn! Ihre Jungen werden nicht sterben. Und ich will nicht Käppen Krüger heißen und siebenundzwanzig Jahre zur See fahren, wenn wir den Kasten nicht kaufen.“

Und dann lacht er, lacht er, es ist ein Lachen der Erlösung, das über das ganze Deck geht. Admiral Collen hat die Augen geschlossen, er kämpft gegen eine Schwäche. Die Freude war zu groß. Seine beiden Offiziere stützen ihn. Gerettet!

Die Meldung fliegt hinüber zu den anderen Schiffen. Die Deutschen haben es geschafft. Hinner Handewitt hat den Rumpf oberhalb des Turmes aufgeschweift. Die Mannschaft ist gerettet. Jetzt wird man sie nach oben holen.

Die Freude ist ungeheuer, mit glücklichen Gesichtern sehen sich die Seeleute an. Ihre Kameraden sind gerettet. Man pumpt Luft, frische Luft, Lebensodem in das gesunkene U-Boot.

In manches harten Mannes Auge stehen Tränen. Der alte Kapitän: Seimon vom Torpedoboot U 17 kann vor Bewegung nicht sprechen, als ihm die Meldung überbracht wird.

Auch auf dem Hebeschiff von Webb & Doncaster herrscht Freude und Bewunderung. Man staunt über die große Leistung der Deutschen.

Der Funk trägt die Nachricht nach London, nach Deutschland.

Das englische Marineministerium, das ganze England überhaupt atmet auf, die ganze Welt freut sich über die Leistung.

Bosse in Hamburg ist außer sich vor Freude. Er weiß sich keinen Rat, erst lüft er seine Neife glücklich ab, seine Schwester Beate bekommt auch einen „Seuten“ und nimmt ihn lachend, und dann — er muß heute anderen Menschen eine Freude machen — er telefoniert Seiff an, teilt ihm mit, was

Antara Befürchtungen über das Schicksal der Konferenz; und bereitet durch die Presse die Öffentlichkeit auf ein mögliches Scheitern der Verhandlungen wegen der Ein- und Ausfahrt in und aus dem Schwarzen Meer vor.

Deutsch-amerikanische Zollverhandlungen

Washington, 8. Juli. Eine deutsche Abordnung unter Führung von Reichsbankdirektor Brinkmann verhandelt gegenwärtig mit dem Außenamt und dem Fiskus über die schwierigen Fragen, die durch die bekannte amerikanische Verordnung aufgeworfen wurden. Auf Grund dieser Verordnung sollen vom 11. Juli ab gewisse deutsche Waren mit Zuschlagsszöllen belegt werden, weil die Reichsregierung nach Ansicht der amerikanischen Regierung Ausführprämien gewährt, gegen die ein Ausgleich geschaffen werden müsse. Die Verhandlungen finden täglich statt und dürften sich auf eine ganze Woche erstrecken. Unterstaatssekretär Sagre, der Leiter der Handelsvertragsabteilung, gab der Delegation am Dienstag ein Frühstück. Am Mittwoch veranstaltete Botschafter Luther ein Abendessen, zu dem leitende Beamte der zuständigen Ministerien eingeladen sind.

Die englische Aufrüstung

Neue Zusatzaushalte

London, 8. Juli. Die weitere Verstärkung und Beschleunigung der britischen Aufrüstungsmaßnahmen wird dadurch gekennzeichnet, daß am Dienstagabend neue Zusatzaushalte für die Flotte und die Luftstreitmacht im Unterhaus niedergelegt wurden. Ein Zusatzaushalt für die Armee in Höhe von 6 bis 7 Millionen Pfund wird ebenfalls in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Schon jetzt steht fest, daß die zusätzlichen Rüstungsausgaben, die über die ursprünglichen diesjährigen Militäraushalte hinausgehen, rund 30 Millionen Pfund betragen werden. Für die Flottenrüstungen allein ist bisher bereits die gewaltige Summe von 80 Millionen Pfund veranschlagt worden, die nunmehr noch weiter erhöht wird. Das Parlament wird noch vor der Sommerer taggedung aufgefordert werden, die Zusatzaushalte aus Dringlichkeitsgründen zu verabschieden.

Bier britische Kriegsschiffe in Alexandria

Sperrgebiet vor dem Hafen

London, 8. Juli. Das englische Großkampfschiff „Repulse“ (32 000 Tonnen) traf am Dienstag in Alexandria ein. Insgesamt befinden sich nunmehr vier britische Großkampfschiffe in diesem Hafen. Nach einer Meldung des „Daily Herald“ habe die Hafenbehörde von Alexandria die Handelschiffahrt darauf aufmerksam gemacht, daß ein ausgedehntes Sperrgebiet außerhalb des Hafens etwa drei Monate lang von den britischen Flotteneinheiten besetzt sein werde. Das Gebiet werde durch Bojen abgesperrt. Ueber die Bedeutung dieser Maßnahme verlautet nichts, jedoch vermute man, daß das Gebiet für Minenübungen benutzt werden solle. In Londoner diplomatischen Kreisen werde in Zusammenhang mit dieser Meldung an die Erklärung Edens im Unterhaus erinnert, daß England in Zukunft eine härtere Defensivstellung im Mittelmeer einnehmen werde, als dies vor Beginn des italienisch-abessinischen Streifalles der Fall war.

Ebens Urlaub

London, 8. Juli. Die Tatsache, daß der englische Außenminister Eden sich zu einem achtstägigen Urlaub aufs Land begibt, wird von den meisten Morgenblättern ohne längere Kommentare verzeichnet. Es wird lediglich darauf hingewiesen, daß Eden nach den Antritten der letzten Monate einen Urlaub benötige, umso mehr, als ihn die bevorstehende Brüsseler Konferenz der Locarnomächte vor neue Aufgaben stellen werde.

Das Oppositionsblatt „News Chronicle“ möchte die Erholungsbedürftigkeit Edens als „Zusammenbruch“ gewertet wissen und behauptet dazu, daß dieser Zusammenbruch im Unterhaus angesichts der internationalen Lage „beträchtliche Besorgnis“ verursacht habe. Außer diesem Blatt behauptet lediglich die so ganz anders gerichtete konservative „Morningpost“ in sensationeller Aufmachung, daß die Urlaubsabsichten Edens und seine Vertretung durch Lord Halifax gerade in diesem Augen-

geschen ist, bittet ihn, es dem Personal zu sagen und teilt mit, daß er die Gehälter um zwanzig Prozent erhöht.

Man kann sich den Jubel im Büro vorstellen.

Frische Luft strömt durch das U-Boot. Die Menschen erwachen förmlich vom Tode. Sie fallen sich in die Arme, und die schwere Erschütterung seelischer Natur entläßt sich bei manchen Männe, der Tränen sonst nicht kennt, in blinkenden Freudentränen.

Der Funker ist dabei, mit zitternden Händen die beiden Drähte des Telefons mit dem Hörer zu verbinden. Endlich ist es soweit.

Er spricht hinein.

„Käppen Krüger!“ meldet sich oben eine Stimme. „Ich möchte den Herrn Kapitän sprechen.“

Wie himmlische Musik klingt es dem Funker in den Ohren. Er gibt Wilcott den Hörer.

Admiral Collen hat sich wieder erholt, er erhebt sich eben, und seine Gestalt strahlt sich.

Da tritt Geert Niebethau heran und fragt: „Wollen Sie mit Herrn Kapitän Wilcott sprechen, Sir?“

Der Admiral starrt ihn überrascht an.

„Sie haben Verbindung?“

„Jawohl, Herr Admiral!“

Da folgt ihm der Admiral zum Telefon, und Käppen Krüger drückt ihm den Hörer in die Hand.

„Hier ist Collen! Sind Sie es, lieber Wilcott?“ meldet sich der Admiral.

„Jawohl, Herr Admiral!“

„Wie sieht es bei Ihnen aus, lieber Wilcott?“

„Alles in Ordnung, Herr Admiral! Die Stimmung der Mannschaft ist ausgezeichnet. Wir haben frische Luft. Proviant ist genug da!“

(Fortsetzung folgt.)

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Uebersetzungsdruck: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
17 Fortsetzung

Der Admiral will sprechen, will fragen, aber die Zunge ist ihm wie angelebt, der Gaumen wie ausgedörrt.

Was ist geschehen? Hat er's geschafft?

Flehend blickt er Krüger an, der versteht die Frage, aber er zuckt mit den Achseln.

Handewitt ist an Ded. Krüger und Niebethau stützen ihn. Ihre Herzen schlagen freudig, sie spüren, daß er erschöpft, aber nicht ohnmächtig ist.

In fieberhafter Eile wird der Helm abgeschraubt, und da erscheint Hinner's Mondkopf. Er ist bleich und kann sich kaum auf den Füßen halten, aber er lächelt ... wie ein Sieger!

Er spricht, haucht nur ganz leise, daß sich Niebethau und auch Krüger dicht zu seinem Munde beugen.

„Seklapp!“ würgt Hinner heraus. „Aufgeschweift! Dem-till ... gefest. Gebt ... Luft nach unten!“

Da weiß Krüger, daß sie gewonnen haben. Sein Gesicht ist mit einem Male eitel Sonne, und die anderen, die es sehen, die halten den Atem an.

„Luft nach unten!“ kommandiert Krüger. Die beiden Männer an der Pumpe hören es erstarrt, sie wollen es nicht glauben, sind so überrascht, daß sie den Kapitän nur anstarren und nicht daran denken, das Kommando auszuführen.

Noch einmal brüllt der Kapitän:

„Luft nach unten!“

Da rattert die Pumpe los, fieberhaft in wahnsinnigem Tempo arbeiten sie.

Der Admiral starrt Krüger an. Er tritt näher an ihn heran.

„Was ist, Kapitän?“

Käppen Krüger tut einen tiefen Atemzug, dann lacht er

Als „gewaltige Ueberraschung“ hervorgerufen habe. Morningpost möchte darin die Anbeutung eines Kurswechsels in der auswärtigen Politik sehen und polemisiert mehr zwischen als in den Zeilen gegen eine größere Nachgiebigkeit in allen Deutschland interessierenden Fragen, die das Blatt unter Berufung auf konservative Unterhaushälter Lord Halifax zuzuschreiben geneigt ist.

Prozess wegen des Verkehrsunfalls der Leibstandarten-Kapelle

Burg b. Magdeburg, 8. Juli. In Reesen an der Straße Burg-Genthin verhandelte am Mittwoch die Magdeburger Große Strafkammer gegen den Kraftwagenführer Richard Weber aus Ploitzheide bei Detmold, um die Schuld an dem Unglück zu klären, das die Kapelle der SS-Leibstandarte betroffen hat. Wie erinnertlich begegnete dem Omnibus der Kapelle, die nach Berlin zurückfuhr, an der genannten Stelle ein Lastzug, aus der Richtung Genthin kommend. Dieser geriet nach den bisherigen Angaben auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern. Der Fahrer verlor die Herrschaft über den Wagen und fuhr gegen einen Baum. Dabei rutschte der Anhänger so unglücklich über die Straße, daß er die Seitenwand des zweiten Wagens der SS-Leibstandarte aufriß. Das Unglück forderte vier Tote, sechs Schwerverletzte und drei Leichtverletzte.

Dem Kraftwagenführer Weber wird zur Last gelegt, auf der Verkehrsstraße unter Außerachtlassung der ihm auferlegten seines Berufes als Kraftwagenführer besonders auferlegten Pflicht zur Aufmerksamkeit den Tod von vier Menschen und die Körperverletzung von neun weiteren Menschen verursacht zu haben. Der Angeklagte Richard Weber ist 28 Jahre alt. Er ist seit 1928, so erklärte er, im Besitz des Führerscheines der Klasse 1, der im März 1929 auf die Klasse 2 und 3 erweitert wurde. Bereits bei Gotsdam war der Angeklagte in ein Gewitter mit schweren Niederschlägen geraten, wobei sein Anhänger auf einer Asphaltstraße ins Schleudern geriet. Bei Hohenjessen hatte der Angeklagte wieder ein Gewitter durchfahren. Von dort bis zu der Unfallstelle mußten einige Kurven von hohem Unterschiebe überwunden werden. Kurz vor der Unfallstelle hatte der Angeklagte eine Rechtskurve zu durchfahren und dann eine Steigung zu nehmen. Der Angeklagte hat nach seinen eigenen Darlegungen auf der leicht abführenden Straße den Omnibus gesehen, der auf der rechten Seite ihm entgegenkam. Er selbst sagte, er habe das Gas weggenommen und darauf den Lastzug mit dem Motor gebremst. Als er das Gas weggenommen hatte, habe er bemerkt, daß der Anhänger ins Schleudern geriet und dadurch der Triebwagen in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Beim Näherkommen der beiden Kraftfahrzeuge, die mit dem Aufschlag der SS-Leibstandarte Adolf Hitlers besetzt waren, sei es ihm gelungen, die Maschine rechts einzuschlagen. Diese Bewegung habe anscheinend der Anhänger nicht rechtzeitig mitgemacht. Er sei nach links herübergeschleudert und habe so den Führer auf dem Omnibus erfasst. Diesen Vorgang hat der Angeklagte nicht gesehen. Er habe aber die Schleuderbewegung mit dem Steuer aufgefangen und habe auch versucht, langsam zu fahren. Schließlich sei es ihm dann gelungen, den Lastzug zum Halten zu bringen. Der Angeklagte erklärte, er könne sich in feiner Weise vorstellen, wie es dazu gekommen sei. Er habe alles getan, um korrekt zu fahren und habe sich auf der rechten Seite gehalten. Er habe auch früher nicht bemerkt, daß der Anhänger schleuderte oder seitwärts drückte.

Der Zeuge Totemeier, der mit Weber zusammen den Lastzug führte, gab an, daß der gesamte Lastzug, Motorkarosse und Anhänger erst fünf Wochen vorher in einer Werkstatt einer Generalüberholung unterzogen worden sei. Bei nassem Wetter habe allerdings nur gelegentlich der Anhänger etwas geschleudert, aber nur wenn der Lastzug leer gewesen sei.

Die Große Strafkammer begab sich dann mit dem Angeklagten und den Zeugen an die Stelle des Unglücks, die im Walde zwischen Reesen und Hohenjessen liegt. Es ließ sich bei dieser Fahrt aber nicht feststellen, daß der Anhänger des Lastzuges nennenswert nach den Seiten auswich. An Ort und Stelle wurde dann eine Reihe von Zeugen vernommen, so vor allem einer der wichtigsten Zeugen, ein Dr. Maesse aus Genthin, der an dem Unglückstag mit seiner Frau zusammen in seinem Wagen unmittelbar hinter dem Detmolder Lastzug gefahren war. Dr. Maesse erklärte, ebenso wie seine Frau, daß der Anhänger des Lastzuges sehr stark geschleudert habe und zwar so sehr, daß er selbst nicht gewagt habe, den Lastzug zu überholen. Ueber die Einzelheiten des Zusammenstoßes konnte der Zeuge aber keine Angaben machen.

Lebenslängliches Zuchthaus für einen Spion

Berlin, 8. Juli. Die Justizpressestelle teilt mit: Der Volksgerichtshof hat den 37jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen Emil Storch aus Wernsdorf zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil er im Auftrage eines ausländischen Nachrichtendienstes versucht hat, tschechische Garnisonen auszukundschaften und einen deutschen Soldaten zum Landesverrat zu verleiten.

Deutschlands erstes Erbhofsdorf

In drei Jahren erobert

Wer auf der Straße von Lorich nach Bürtstadt im Gau Hessen-Rassau wandert, gewahrt auf halbem Weg durch das Geäst der Bäume zu seiner Rechten rotleuchtende Dächer über hellgelblichen Häusern zweierlei Typs. Und hinter jedem eine geräumige Scheune mit braungeleertem Holzverkleidung: Niedrode, der hervorsteckende Erfolg des großen Meliorationsarbeits- und Siedlungsprogramms der hessischen Landesregierung und das erste Erbhofsdorf Deutschlands.

Durch das hessische Nied, das vom Odenwald, von der rheinischen Hochebene und vom Taunusrand begrenzt wird, zogen in vorgeschichtlicher Zeit Rhein, Main und Neckar ihre Schleifen, beim Beziehen der neuen Betten das Land als Sumpfgelände verlassend. Am Rande einer solchen verlandeten Rheinschleife liegt Niedrode. Schon früher waren Versuche gemacht worden, die „Pontinischen Sümpfe“ Hessens zu entwässern, aber niemals kam es zu einer planmäßigen Durchführung der in Frage kommenden Maßnahmen. Dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, das hessische Meliorationsarbeits- und Siedlungsprogramm in sein Gesamtprogramm der Arbeitsbeschaffung aufzunehmen, und am 8. Juli fährt sich zum dritten Male der Tag, an dem Gauleiter, Reichsstatthalter Sprenger, die Durchführung freigab.

Heute bereits ist das Werk gelungen: Die „Pontinischen Sümpfe“ Hessens sind entwässert, in fruchtbares Acker- und Weizenland verwandelt worden. Die Erbauung Niedrodes war durch den anfallenden Landüberflutungs des 1. Arbeitsgebietes möglich. Weitere Erbhofsdörfer oder Weiler folgen aus der rastlos wertschaffenden Arbeit als Zeugen der sich

in die Tat umsetzenden Verheißungen der nationalsozialistischen Aufbaupolitik.

Wer sind die Siedler? Nachgeborene Bauernsöhne, Landwirte, Berwalter sind es — Volksgenossen, die nichts oder nur wenig eigenes hatten. Heute sind sie Erbhofsauern mit einer Aderndahrung von dreißig Morgen für den einzelnen. Was sie mitbrachten, war materiell wenig, denn der Gauleiter und Reichsstatthalter hatte bei der Bezeichnung der Siedlerstellen die Anweisung gegeben, weniger auf das Vorhandensein von baren Mitteln zu sehen. Was sie deshalb mitbrachten, war anderer Natur: Erbgesundheit, Charakter und Eignung.

Im Rahmen des Gautages Hessen-Rassau, der vom 8 bis 12. Juli durchgeführt wird, erhält am 10. Juli, in Anwesenheit des Reichsbauernführers Deutschlands erstes Erbhofsdorf Niedrode seine Weihe.

Führerpersönlichkeiten in der Wirtschaft

Rede des Wirtschaftsministers Dr. Schaacht

Dortmund, 8. Juli. Auf einer Beiratsitzung der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe, an der auch namhafte Vertreter der Partei, der Behörden und der Wehrmacht teilnahmen, hielt Reichsbaupräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schaacht

am Mittwoch in der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Die gewerbliche Wirtschaft ist eine Einheit, die auch in ihrem organisatorischen Aufbau eine Einheitlichkeit erfordert. Das soll jetzt auf der Ebene der Wirtschaftskammern herbeigeführt werden. Die Bezirksgruppen der Reichsgruppe Industrie und die Bezirksgruppen der großen Wirtschaftsgruppen des Handels werden mit den Wirtschaftskammern vereinigt. Diese Einheit wird freilich auf dem Papier allein nicht hergestellt werden können. Es muß hinzutreten der feste Wille beider Beteiligten, sich in dieser Einheit zusammenzufinden. Ich rufe zu einer solchen Zusammenarbeit auf. Ich werde dafür sorgen, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Zukunft in härterer Weise in die Tagesarbeit der Wirtschaftspolitik eingeschaltet wird.“

Wenn die Uebertragung von Aufgaben an die Organisation der gewerblichen Wirtschaft lediglich bedeutet, daß die Entscheidung statt von den Beamten in der Behörde von einem Geschäftsführer in der Wirtschaftskammer getroffen werden, so ist nichts Wesentliches geändert. Für das Volk ist es uninteressant, ob die Bürokratie in einem Ministerium, in einer Kammer oder in einer Wirtschaftsgruppe oder einer sonstigen Organisation sitzt. Die Betriebsführer selbst müssen ihre besten Führerpersönlichkeiten herausstellen. Von ihnen selbst müssen die Impulse und die notwendigen Korrekturen für die Tagesarbeit ausgehen. Ich weiß sehr wohl, was das für die im Beruf tätigen Betriebsführer bedeutet. Sie haben ihren Schwerpunkt in ihrem Geschäft; das soll auch so sein. Denn als Leiter der Organisation können wir nur erfolgreich Betriebsführer einsetzen, die durch vorbildliche Haltung ihre Berufsgenossen erziehen und mitreißern können. Es ist ein großes Maß an Opferwilligkeit, das gefordert werden muß.

Dr. Schaacht wandte sich dann der Reichsanleihe zu und erklärte, ich habe den Eindruck, daß das Interesse an der Anleihe in allen Bevölkerungsschichten recht reg ist und die bisher vorliegenden Zeichnungsergebnisse sind durchaus zufriedenstellend. Mein Appell an die Industrie ging dahin, in der noch vor uns liegenden Zeichnungsfrist zu prüfen, wieweit die Industrie ihre im letzten Jahr erheblich gestiegenen Gewinne und Reserven der Reichsanleihe zuführen könnte. Eine solche Anlage in Reichsanleihe stärkt die Liquidität der Werke, denn durch die Börsen- und Lombardfähigkeit besteht die Möglichkeit der jederzeitigen Geldbeschaffung. Die industrielle Wirtschaft dürfe nicht vergessen, daß ihre gegenwärtige günstige Lage durch den Einsatz öffentlicher Mittel herbeigeführt worden sei. Die Art und Weise des Einsatzes dieser Mittel (nicht Stärkung der Konsumtendenz, sondern unmittelbare Erweiterung des Produktionsvolumens) sei in erster Linie der gewerblichen Wirtschaft zu gute gekommen, sodas die Industrie es als Interesse und Verpflichtung anerkennen müsse, die Fortführung dieser Politik zu ermöglichen. Denn die Bereitstellung kurzfristiger Geldmittel stehe immer im Zusammenhang mit der Möglichkeit einer Konsolidierung der kurzfristig aufgenommenen Mittel.

Wechsel in der Leitung des Jugendamtes der DAF.

Berlin, 8. Juli. Der Leiter des sozialen Amtes der Reichsjugendführung und Führer des Gebietes Berlin der Hitlerjugend, Obergebietsführer Azmann, hat wegen Arbeitsüberlastung im Einvernehmen mit dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Len und dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Leitung des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront niedergelegt, behält aber nach wie vor die Gesamtleitung der sozialen Jugendarbeit. Zum neuen Leiter des Jugendamtes wurde Oberbannführer Moosbrugger ernannt. Er ist aus der Berliner Hitlerjugend hervorgegangen.

Zweck der Erfassung militärisch Ausgebildeter:

Regelung des Wehrpflichtverhältnisses

Berlin, 8. Juli. Zur Ausführung der Verordnung über die Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge hat der Reichs- und preussische Innenminister einen Erlass an die nachgeordnete Behörde gerichtet. Darin erlaubt er, daß in den Bekanntmachungen über die Erfassung auf die Regelung des Wehrpflichtverhältnisses der aufgerufenen Personen als Zweck des Erfassungsvorganges hingewiesen wird. Bei Anlegung des Wehrstammblautes sind auch besondere Sachkenntnisse der Wehrpflichtigen einzutragen. Es wird u. a. weiter vermerkt, der letzte Dienstgrad, die Waffengattung, Sonderausbildung, Verwendung im Kriege, Kriegsverdienst und Ehrenzeichen, etwaige Verwundung und Grad der Erwerbsbeschränkung. Der Minister ersucht schließlich, ihm bis zum 15. September 1936 zu berichten, daß der Erfassungsvorgang abgeschlossen ist.

Tagung deutscher Filmtheater

Präsident Lehnich und Reichskulturwart Hinkel über den deutschen Film

Dresden, 8. Juli. Die Reichstagung deutscher Filmtheater, die am Dienstag mit einer Arbeitstagung und einem Empfang durch die Stadt Dresden sowie einem Begrüßungsabend begonnen hatte, wurde am Mittwoch mit einem Empfang durch Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Ruffmann fortgesetzt.

Ihren Höhepunkt fand die Tagung mit einer großen öffentlichen Kundgebung im Festsaal des Ausstellungspalastes. Reichsstatthalter und Gauleiter Ruffmann und Oberbürgermeister Joerner überbrachten Willkommgrüße.

Dann übermittelte der Präsident der Reichsfilmmutter, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehnich, zugleich im Auftrage des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Grüße und Wünsche. Das Schicksal des deutschen Filmtheaters sei aufs engste mit der Gesamtentwicklung des deutschen Films verbunden. Die Ueberführung des Reichsverbandes deutscher Filmtheater als Fachgruppe in die Reichsfilmmutter sei die endgültige Abkehr vom Interessentenstandpunkt des liberalistischen Denkens bei Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung. Im Hinblick auf die Gestaltung des deutschen Films in der Zukunft seien noch gewaltige Aufgaben zu leisten. Das Jahr 1935 habe wiederum eine 10prozentige Steigerung der Gesamteinnahmen der deutschen Filmtheater gebracht. Diese Entwicklung sei auch im ersten Halbjahr 1936 in zum Teil noch verstärktem Maße zu beobachten gewesen. Der Besuch der Filmtheater könne und müsse aber noch erheblich gesteigert werden. Das Durchschnittsniveau des deutschen Films habe sich in der letzten Spielzeit gehoben. Spitzenwerke hätten sich auch im Ausland erfolgreich durchsetzen können. Immerhin müsse die Qualität des Films noch weiter gesteigert werden. In technischer und architektonischer Beziehung müßten die deutschen Filmtheater bis in die kleinste Stadt zu wirklichen Kulturstätten werden.

Reichskulturwart Hans Hinkel überbrachte die Grüße des Präsidenten der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Göttsche sowie die aller Kameraden der Reichskulturkammer. Als das große, noch zu erreichende Ziel stellte Reichskulturwart Hinkel die Säuberung des Intakts des deutschen Volkes dar. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die schmachvollen früheren sogenannten Militärspiele, die eine niederträchtige Verulkung des deutschen Soldaten darstellten. Demgegenüber gelte es nunmehr, durch lebendige Schulung und Erziehung das deutsche Volk zu dem wertvollen, von nationalsozialistischer Zielsetzung getragenen Film hinzubringen.

Ueberall Unwetter

Unwetterwäden im Rhein- und Moseltal. Die zahlreichen Gewitter, die in der Nacht zum Dienstag über dem Mittelrhein-gebiet niedergingen, haben allorts zum Teil erheblichen Schaden angerichtet. In zahlreichen Orten des Rhein- und Moseltales wurden die Dolen von den Schlämm- und Geröllmassen, die der wolkenbruchartige Regen von den Höhen trug, zugeschwemmt. Von den höher gelegenen Feldern wurde der ganze Mutterboden abgetrieben. Starke betroffen wurden außer einer Reihe von Moseltorten auch die am Rhein gelegenen Städte Andernach und Weiskirchen, sowie verschiedene Dörfer an den Rheinhöhen. In Soppart stürzte ein Blühtahl eine hundertjährige Linde, die sich quer über die Straße legte und den Verkehr zwei Stunden lang anhält. Bei dem Sturz des riesigen Baumes wurde auch die Telegraphenleitung der Reichsbahn zerstört.

Eine Frau vom Bliz erschlagen. Die zahlreichen Gewitter, die am Dienstag nachmittag über ganz Westfalen niedergingen, und die vor allem in den Ausläufern des Bergischen Landes bedeutenden Schaden in Feld und Flur anrichteten, haben in Opladen ein Todesopfer gefordert. Eine Frau wurde, als sie auf das Feld gehen wollte, in der Nähe einer Starkstromleitung vom Bliz getroffen und sofort getötet.

Auch in Leverkusen mußte die Feuerwehr mehrfach eingreifen, um die zahlreichen vollgelassenen Keller leerpumpen. In Leverkusen-Bürrig drang das Wasser bis in die Ringlöcher der dortigen Ziegelei ein und vernichtete einen großen Teil der Einrichtung. Die Verluste an Fabrikationsvorrichtungen sind bedeutend. Zahlreiche Telefon- und Telegraphenleitungen sind unterbrochen.

Schwere Gewitter im Fichtelgebirge. Die schweren Gewitter in der Nacht vom Mittwoch suchten auch die Fichtelgebirgsgegend schwer heim. Neben zahlreichen Blitzeinschlägen, die mehr oder minder starken Sachschaden anrichteten, war es vor allem der orkanartige Sturm, der zahlreiche Bäume entwurzelte, Telegraphenstangen, Gartenhäuser und Hütten umwarf. Zum Teil wurden auch die Hausdächer abgedeckt. Den größten Schaden aber richtete der Wellenbruch an, der sich besonders über die Marktreuth-Bunfeldecker Gegend und über Arzberg entlud. In wenigen Minuten waren die Straßen dieser Ortschaften in reißende Wäde verwandelt. Das Wasser überschwemmte in den Häusern Wohnungen, Geschäftsräume und Stallungen. In besonders tief gelegenen Stellen erreichte das Wasser eine Höhe bis zu einem Meter.

Unwetterkatastrophe im Oberesäß. Das hintere Kaiserbergtal im Esäß wurde am Dienstag nachmittag von einer schweren Unwetterkatastrophe heimgesucht. In wenigen Minuten waren mehrere Ortschaften völlig überschwemmt. Schutt, Trümmerhaufen und Steinoerschall türmten sich in den Straßen. In Arbei wurde ein 34jähriger Schlosser von den Fluten mitgerissen und ertrank.

Schwere Gewitter über Holland. In den Nachmittagsstunden des Dienstags entluden sich über den Städten Amsterdam und Rotterdam mehrere schwere Gewitter, die von einem wolkenbruchartigen Regen, wie er seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war, begleitet waren. Auf den überfluteten Straßen machten die Wassermassen jeglichen Verkehr unmöglich, und auch die Straßenbahn stand schließlich still. Vier Personen wurden durch Blitzeschlag verletzt.

Bei dem heftigen Unwetter, das am Dienstag über einem Teil der Niederlande niederging, sind, wie jetzt bekannt wird, fünf Personen durch Blitzeschlag getötet worden. Die Sachschäden durch Blitzeinschlag waren bedeutend. Mehrere Bauernhöfe wurden ein Raub der Flammen. Die Wassermassen haben besonders in Amsterdam schwere Schäden an der Straßendecke verursacht.

Unwetterwäden in Litauen. Ueber Nordlitauen sind schwere Unwetter niedergegangen, die mit Gewitter- und Hagelschlag verbunden waren. Aus Schaulen wird gemeldet, daß von Wirbelstürmen gegen 300 Gebäude umgelegt worden sind. Die Ernte von über 30 Dörfern ist vollständig vernichtet. Zahlreiches Vieh ist dem Unwetter zum Opfer gefallen.

50 Todesopfer der Hiewelle in Amerika

Chicago, 8. Juli. Der seit fünf Tagen andauernden Hiewelle im Mittelwesten sind bisher über 50 Menschen zum Opfer gefallen. Davon ertranken über 20 Personen beim Baden, weitere 20 Personen erlitten Hitzschläge. Für Mittwoch wird ein weiterer Temperaturanstieg befürchtet. Die Wetterwarte Washington teilt mit, daß vor zwei oder drei Tagen keine Wetteränderung zu erwarten sei. Infolgedessen wird mit weiteren Dürreschäden gerechnet.

Bei südwestlichen bis westlichen Winden unbeständiger als jeher, zunächst stärker bewölkt und vereinzelt auch noch etwas Regen, dann bei ansteigenden Temperaturen wieder aufheiternd und später auch wieder zunehmende Gewitterneigung.

Sofales

Wildbad, 9. Juli 1936.

Landesfürstlicher Wildbad. Heute abend findet die 1. Wiederholung der enigmatischen Lustspielneuhheit „Rästel um Beate“ von Müller und Lorenz mit Gina Grandpre in der Hauptrolle statt. — Beginn 8.15 Uhr, Ende 10.30 Uhr. — Freitag abend zum ersten Male das Lustspiel „Hilde und 4 PS“ von Kurt Selznick. Wie Hilde zu ihrem Kleinauto, ihrem Ideal 4 PS, kommt, dabei werden Sie sich köstlich amüsieren. Beginn 8 1/4 Uhr, Ende 10 1/4 Uhr. — Samstag abend findet am Kurter Bunter Wildbader Sprudel-Abend unter Leitung von Josef Stauder statt. Diese Bunte Abende erfreuen sich immer wieder großer Beliebtheit, wird doch aber auch in einem wechselvollen Programm allerlei gezeigt, Stetsch, Tänze, Akrobatik Gesang usw. Also für jeden etwas. Außerdem haben die Theaterbesucher während der Pause Gelegenheit, die Enganlagenbeleuchtung zu besichtigen.

Ehestandsdarlehen vor der Eheschließung beantragen

Der Reichsfinanzminister hat in einem Runderlaß ergänzende Bestimmungen über die Gewährung von Ehestandsdarlehen getroffen. Mit besonderem Nachdruck wird dabei noch einmal darauf hingewiesen, daß ein Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens vor Eheschließung der Ehe gestellt werden muß. Die Standesämter sollen bei der Aufgebotsbestellung ebenfalls darauf hinweisen. Weiter erklärt der Finanzminister, daß die Voraussetzungen für die Darlehensgewährung über die vom Reich getroffenen Anordnungen nicht erweitert werden dürfen. So sei es unzulässig, die Gewährung eines Ehestandsdarlehens von der Teilnahme an einem Mutterschulungskurs oder einem Säuglingspflegerkurs abhängig zu machen. Dagegen sei nichts einzuwenden, wenn in geeigneter Weise auf die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit dieser Kurse aufmerksam gemacht werde.

Berwundetenabzeichen beantragen

Die Zahl der deutschen Berwundeten im Weltkrieg wird sich nie niemals genau ermitteln lassen. Frühere Schätzungen kamen auf 5 687 000, darunter rund 100 000 Offiziere. Nun sind zahlreiche Kriegsteilnehmer mehrmals in Lazarettbehandlung gewesen. Daraus erklärt es sich, daß die Gesamtzahl aller durch die deutschen Lazarette in Feld und Heimat behandelten Fälle von Verwundung und Krankheit auf 13,4 Millionen geschätzt wird. Das ist aber noch nicht alles, denn wir müssen natürlich auch noch die Fälle hinzuzählen, in denen es sich um verwundet in Gefangenschaft geratene deutsche Soldaten handelt. Hier sind naturgemäß die Unterlagen besonders schwierig zu erhalten. Wenn man die Zahl aller Verwundungen und Krankheiten auf 14 Millionen anschlägt, wird man ungefähr der Richtigkeit nahekommen.

Von je 1000 Soldaten wurden rund 334 verwundet, von 100 Berwundeten wurden 81 ausgeheilt, zwei Drittel von ihnen kehrten zur Front zurück. Rund 70 000 Gasranke wurden in den Lazaretten behandelt. Ihre Todeszahl wird auf 3 bis 7,6 v. H. geschätzt. Die Zahl der durch Kriegsverletzungen völlig erblindeten Soldaten beläuft sich auf 2450.

Wer im Kriege verwundet wurde, hatte das Anrecht auf das Berwundetenabzeichen. Unter dem unmittelbaren Eindruck des Krieges und in dem politischen Wirrwarr des Nachkrieges haben viele antragsberechtigte frühere Berwundete von der Möglichkeit, sich das Berwundetenabzeichen zu erwerben, keinen Gebrauch gemacht. Auch wurde bekanntlich einige Zeit nach dem Kriege die Frist für die Verleihung von Kriegsauszeichnungen und Berwundetenabzeichen geschlossen. Es scheint viel zu wenig bekannt zu sein, daß für das Berwundetenabzeichen in Auswirkung des Ordensgesetzes eine Sonderregelung getroffen worden ist, mit deren Hilfe es auch heute noch möglich ist, das Berwundetenabzeichen nachträglich zu erwerben.

Die Antragsfrist hat bereits am 1. März begonnen. Sie endet mit dem 31. Dezember 1936. In zahlreichen Fällen ist der Antrag bereits gestellt worden, aber die von den zuständigen Stellen erwartete Zahl ist noch nicht erreicht worden. In den 17 Jahren nach Beendigung des Krieges hat natürlich der Tod die Reihen der früheren Berwundeten schon erheblich gelichtet. Vielfach wird auch gerade die Verwundung wie nach jedem Kriege auch diesmal wieder die eigentliche Todesursache auch nach einer Reihe von Jahren gewesen sein. Die Zahl der gegenwärtig noch lebenden Berwundeten wird auf 4 247 000 geschätzt, die sich auf 96 200 Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker, 2200 Sanitätsoffiziere, 160 Veterinäroffiziere und Unterveterinäre, 503 Beamte und 4 148 000 Unteroffiziere und Mannschaften verteilt.

Zuständig ist das Versorgungsamt, das Antragsvordrucke abgibt und, falls die Angaben sich nach Prüfung als richtig erweisen, einen Berechtigungsausweis erteilt. Mühe daher jeder die Frist!

Württemberg

100 Jahre Anstalt Lichtenstern

Heilbronn, 8. Juli. Lichtenstern, ein 1242 gegründetes Zisterzienserinnenkloster, wurde nach der Reformation Klosteroberamt. Mit der Einziehung des Kirchenguts 1806 hatte aber auch das Klosteroberamt sein Ende gefunden. Die Gebäude begannen zu zerfallen und das ehemalige Kloster wurde zum Verkauf auf den Abbruch ausgeschrieben. Da kam dem ehemaligen Helfer von Löwenstein, Hegler, der glückliche Gedanke, das zerfallene Gebäude zu einer Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder einzurichten. Mit Unterstützung von Justinius Kerner in Weinsberg und anderen Männern erwarb der Oberschul- und Regierungsrat Karl August Jeller das Anwesen, das er dann dem neugegründeten „Verein für verwahrloste Kinder“ übereignete. So wurde Lichtenstern 1836 Kinderrettungsanstalt und kann als solche nunmehr ihr 100jähriges Jubiläum feiern, das am 12. und 13. Juli feierlich begangen wird. 1839 wurde damit eine Schullehrerbildungsanstalt verbunden, die dem öffentlichen Schuldienst und vor allem dem Auslandsdeutschum wertvolle Lehrkräfte schenkte, aber 1922 der Inflation und dem Zug der Zeit zum Opfer fiel. Zur Ausnützung der dadurch freigewordenen Räumlichkeiten wurde 1925 ein Kleinkinderheim angegliedert und neuerdings ist auch ein Frauenarbeitsdienst dort noch in Arbeit. Da durch die eigene Landwirtschaft eine kräftige Kost gesichert ist, haben die Kinder alles, was das Herz begehrt, und das Elternhaus, das für sie ja wenig Sonnenschein bot, wird ihnen in reichlichem Maße ersetzt durch das schöne Zusammenleben der großen Familie, deren Vater Inspektor Beck ist und dessen Frau von den Kindern Mutter genannt wird. Den Unterricht erhalten sie in zwei Klassen von einer Lehrerin und einem Lehrer. Aber auch nach der Schulzeit werden die Kinder weiter von der Anstalt betreut; wer nicht gleich untergebracht wird, bleibt zunächst als Hilfskraft in der Anstalt, aber auch der Lebensweg der anderen wird weiter verfolgt, und es bleibt meist eine Verbindung das ganze Leben hindurch, denn auch die einstigen Zöglinge betrachten Lichtenstern als ihre zweite Heimat. So erfüllt die Anstalt seit hundert Jahren in oft hartem Kampf eine menschliche, erzieherische und charitative Mission, die neben viel Mühe auch viel Freude brachte, wovon sicher die Jubiläumsfeier bezeugtes Zeugnis ablegen wird.

Aus Stuttgart

Stuttgart, 8. Juli. (Abschiedsvorstellung.) Mit einer glanzvollen Aufführung von Beethovens unsterblicher Oper „Fidelio“, verabschiedete sich der Dirigent, Generalmusikdirektor Professor Carl Leonhardt, von seiner langjährigen Wirkungsstätte und von den zahlreichen Verehrern seiner charaktervollen und traditionsreichen Kunst musikalischer Vermittlung. Der Abschiedsvorstellung, die zu einer Kundgebung fürmischer Verehrung und unauslöschlicher

Dankbarkeit wurde, wohnte auch Reichsstatthalter und Gauleiter Murr bei. Mit Generalmusikdirektor Professor Carl Leonhardt scheidet ein Dirigent aus dem Amte, der seit dem Jahre 1922, also 14 Jahre lang, die musikalische Leitung der württembergischen Staatsoper in Händen hatte.

Technische Hochschule. Es sind ernannt worden zu ordentlichen Professoren der planmäßige außerordentliche Professor Dr. Traugott Fischer in Stuttgart und der planmäßige außerordentliche Professor Otto Graf in Stuttgart.

Aus dem Lande

Leonberg, 8. Juli. (Ungeratener Sohn.) In Neuningen wurde ein älterer Einwohner von seinem Sohn derart mit einem Peitschenstil mißhandelt, daß er den linken Unterarm brach. Dem alten Mann mußte im Kreisfrankenhaus in Leonberg der Arm abgenommen werden.

Tübingen, 8. Juli. (Glückwünsche.) Der Rektor der Universität Prof. Dr. Fode, der Dekan der naturwissenschaftlichen Fakultät Prof. Lehmann und Prof. v. Huene, in Vertretung des verhinderten Direktors des Geologischen Instituts hatten sich nach Holzmaden aufgemacht, um Bernhard Hauff zu seinem 70. Geburtstag die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen, in seiner Werkstatt, aus der in alle Welt die wunderbar präparierten Saurier, Fische und viele andere vorzeitliche Wesen hinausgegangen sind. Der Jubilar tritt jetzt in einen neuen Abschnitt seines Lebens, denn in enger Verbindung mit seiner Werkstatt wächst jetzt ein Museum empor, in dem die prächtigen Funde, die vor allem auch beim Bau der Reichsautobahn in dortiger Gegend gemacht und von Hauff in musterghültiger Weise präpariert wurden, zur Ausstellung kommen sollen.

Oberlenningen, 8. Juli. (Schwerer Unfall.) Am Dienstag marschierte eine Abteilung Badnager Schülerinnen die Schillerstraße aufwärts. Als sie sich beim Gasthaus zum „Döhlen“ befand, bog ein entgegenkommender Lastwagen nach rechts, ein in der gleichen Richtung wie die Abteilung fahrender Motorradfahrer nach links aus. Die beiden Fahrzeuge stießen zusammen. Der Lenker des Motorrades, der 26 Jahre alte Richard Sigel von hier, zog sich einen schweren Schädelbruch zu.

Sonderzug nach Berlin zur Ausstellung „Deutschland“

Stuttgart, 8. Juli. Die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und die Gaupropagandaleitung der NSDAP, Gau Württemberg-Hohenzollern, erlassen folgenden Aufruf:

Die gewaltige Reichsausstellung „Deutschland“, die vom 18. Juli bis 16. August 1936 allen Gästen der Olympischen Spiele ein großartiges Bild deutschen Lebens, deutschen Wesens und der deutschen Erneuerung vermitteln soll, wird auch für diejenigen Volksgenossen, die an den Olympischen Spielen nicht teilnehmen können, zugänglich gemacht sein. Der Sonderzug des Gaues Württemberg-Hohenzollern, der von Friedrichshafen-Stuttgart-Heilbronn und den Zwischenstationen am 24. Juli 1936 für zwei Tage nach Berlin fährt, ermöglicht allen Volksgenossen aus Württemberg den Besuch der Ausstellung und des Reichsportfeldes. Der außerordentlich ermäßigte Preis (ab Stuttgart hin und zurück 16 RM.) und die billige Unterkunft in Berlin sind ein starker Anreiz zur Teilnahme an dieser Fahrt. Allen Volksgenossen, die hier in der Heimat lebendigen Anteil an den Olympischen Spielen nehmen wollen, werden sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die Stätten der Kampfsportspiele anzusehen. Eine möglichst frühzeitige Anmeldung zum Sonderzug ist erwünscht in Stuttgart bei der Kreisleitung der NSDAP, Stuttgart-O., Redarstraße 5, und an allen anderen Orten bei den zuständigen Ortsgruppen der NSDAP.

Druckgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zsb. Th. Gsch.) Nr. 6, 36, 735. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Echte Teppiche stopft wäscht, gut und billig. Seit Wochen in führ. hies. Hotel tätig. Ia. Referenzen. Adresse angeben od. Chiffre T. 156 Tagblattgeschäftsst.



Fußball-Verein Wildbad. Heute Donnerstag 6.30 Uhr **Pflicht-Training** auf dem Sportplatz. Die Spielleitung.

Kartoffeln

Rilo	20
Zwiebeln	500 g 12
Tomaten	500 g 32
Rotwein	Liter 47
Weißwein	Liter 57
Apfelmost	Liter 26

Unser Kaffee ein Genuß!

Perl-Kaffee	125 g 50
ferner: 58, 60, 70, 85	
und 3% Rabatt	

Thams & Garfs
Wildbad Tel. 383

Städt. Frauenarbeitschule Wildbad.

Anmeldungen für Kurse in Wäsche- und Kleidernähen, sowie Handarbeiten, werden bis 17. Juli entgegengenommen.
Kursbeginn: 3. September.
Kursende: 22. Dezember.
Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Schulleitung: Schrodin.

Kurtheater Wildbad

Leitung: Intendant Richard Krauss
Donnerstag, 9. Juli
Rästel um Beate
Lustspiel in 3 Akten
Beginn jeweils 8.15 Uhr
Vorverkauf Buchhandlg. Vlernow

Ferien und Sonnenschein

und dazu

ein duftiges Kleid,
ein flotter Mantel,
ein praktisches Reise-Kostüm
und nettes Dirndl

von

E. Lechler

Pforzheim, Zerrennerstr. 21 (Melanchthonhaus)

Stadtgemeinde Wildbad.

Reischlag- und Brennholz- (Bu. u. Ei.) Verkauf.

Am Freitag, den 17. Juli 1936, nachmittags 5 Uhr, in der „Silberburg“ aus Abt.: Guldenbrücke, Baumweg, Megentriß, Straubenriß, Schleißwea, Langsichle, Martinswea, Lammwirt und Kellerloch = 16 Lose geschätzt zu 770 Radelholz- und 80 Bu-Wellen.

Ferner aus Abt.: Laiensteige, Rienhalde, Saußall und Böllert 2 rm Bu-Anbr., 4 rm Bu-Preiß., 11 rm Ei-Anbr., 1 rm Ea- und 2 rm Fo-Anbr.

Wildbad, 8. Juli 1936.

Todes- + Anzeige

Unser lieber Onkel

Bernhard Krautwasser

ist heute mittag nach längerem Kranklager im 78. Lebensjahr in die ewige Heimat abgerufen worden.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Freitag nachmittags 1/2 4 Uhr, Waldfriedhof.

Sämtliche Geschäfts-Familiendrucksachen

liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei Th. Gack „Wildbader Tagblatt“ - Ruf 479

